Zehn Fehler

bei der Organisation einer 24h-Betreuungskraft

Tel.: 0800 7030303

Brinkmann®
PFLEGEVERMITTLUNG

Warum viele Familien bei der Organisation einer 24h-Betreuungskraft scheitern

Die Entscheidung, eine 24-Stunden-Betreuung ins eigene Zuhause zu holen, ist für viele Familien ein großer Schritt – emotional, organisatorisch und finanziell. Oft geschieht sie unter Zeitdruck: Ein Krankenhausaufenthalt, eine plötzliche Verschlechterung des Gesundheitszustands oder die Überforderung der Angehörigen machen schnelles Handeln notwendig.

In dieser Situation fühlen sich viele Menschen alleine gelassen. Die Informationsflut im Internet ist überwältigend, gleichzeitig fehlt es an klaren, verlässlichen Antworten. Was darf eine Betreuungskraft leisten und was nicht? Wie erkennt man seriöse Anbieter? Welche rechtlichen Rahmenbedingungen gelten? Und wie stellt man sicher, dass die Betreuung wirklich zum Menschen passt?
Gleichzeitig ist die emotionale Belastung hoch: Unsicherheit, Zweifel und das Gefühl, eine weitreichende Entscheidung treffen zu müssen, ohne alle Fakten zu kennen. In dieser Mischung aus Zeitdruck und Informationslücken entstehen häufig Entscheidungen, die später nicht den gewünschten Verlauf nehmen – sei es durch Missverständnisse, organisatorische Hürden oder unrealistische Erwartungen.

Dieser Leitfaden zeigt Ihnen die häufigsten Stolperfallen und wie Sie sie vermeiden. Damit Sie mit einem guten Gefühl die richtige Entscheidung treffen können: Für sich, für Ihre Angehörigen und für ein würdevolles Leben in vertrauter Umgebung.

Diese 10 Fehler haben wir für Sie nachfolgend zusammengefasst. Blättern Sie durch die nachfolgenden Seiten oder klicken Sie auf einen dieser genannten Fehler und springen Sie direkt zur entsprechenden Seite:

Fehler 1: Unklare Erwartungen an die Betreuungskraft

Fehler 2: Fehlende rechtliche Absicherung

Fehler 3: Unrealistische Vorstellungen vom Aufgabenbereich

Fehler 4: Keine Vorbereitung des Wohnraums

Fehler 5: Unzureichende Kommunikation mit der Betreuungskraft

Fehler 6: Falsche oder unvollständige Bedarfseinschätzung

Fehler 7: Vertrauen auf unseriöse Vermittler

Fehler 8: Unterschätzung der emotionalen Belastung für Angehörige

Fehler 9: Keine langfristige Planung

Fehler 10: Fehlende Qualitätskontrolle & Feedbackkultur

Fehler 1: Unklare Erwartungen an die Betreuungskraft

Eine der häufigsten Ursachen für Unzufriedenheit in der 24-Stunden-Betreuung ist ein Missverständnis darüber, was eine Betreuungskraft leisten kann und was nicht. Viele Familien gehen mit unausgesprochenen oder unrealistischen Erwartungen in die Betreuungssituation. Das führt nicht nur zu Frust auf beiden Seiten, sondern kann auch das Vertrauensverhältnis nachhaltig stören.

Was häufig schiefläuft:

- Angehörige erwarten medizinische Pflegeleistungen, obwohl Betreuungskräfte keine examinierten Pflegekräfte sind.
- Es wird angenommen, dass die Betreuungskraft rund um die Uhr verfügbar ist – ohne Pausen oder Rückzugszeiten.
- Aufgaben wie Gartenarbeit, Fensterputzen oder intensive Pflege werden als selbstverständlich angesehen, obwohl sie nicht zum vereinbarten Leistungsumfang gehören.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Klären Sie mit Ihrem Berater im Vorfeld genau, welche Aufgaben übernommen werden sollen und welche nicht.
- Erstellen Sie gemeinsam mit dem Vermittlungsdienst ein Aufgabenprofil, das realistisch und fair ist.
- Sprechen Sie offen über Erwartungen, Tagesabläufe und Grenzen, bevor die Betreuung beginnt.
- Berücksichtigen Sie die menschliche Seite: Auch Betreuungskräfte brauchen Pausen, Privatsphäre und Wertschätzung.

Pausen sind nicht nur gesetzlich vorgeschrieben, sondern auch notwendig, damit sich die Betreuungskraft körperlich und emotional stärken kann. Nur wer regelmäßig zur Ruhe kommt, kann dauerhaft aufmerksam, freundlich und fürsorglich bleiben – gerade in einem so anspruchsvollen Umfeld wie der häuslichen Betreuung.

Unser Tipp:

Ein gutes Zeichen für einen seriösen Anbieter ist, dass er Sie aktiv bei der Bedarfsermittlung unterstützt und auch ehrlich sagt, was nicht möglich ist. Transparenz schützt beide Seiten und ist die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Fehler 2: Fehlende rechtliche Absicherung

Viele Familien gehen davon aus, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen bei der 24-Stunden-Betreuung automatisch geregelt sind – vor allem, wenn sie über eine Vermittlungsagentur buchen. Doch das ist ein Trugschluss. Ohne klare rechtliche Absicherung kann es im Ernstfall zu Problemen kommen: Etwa bei Arbeitszeiten, Versicherungsschutz oder der Einhaltung gesetzlicher Vorgaben.

Was häufig schiefläuft:

- Es gibt keinen schriftlichen Vertrag zwischen Betreuungskraft und Familie.
- Die Betreuungskraft ist nicht korrekt sozialversichert.
- Die Arbeitszeiten überschreiten gesetzlich zulässige Grenzen.
- Es wird ein Scheinselbstständigkeitsverhältnis mit rechtlichen Konsequenzen riskiert.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Achten Sie auf ein transparentes Vertragsverhältnis. Bei legalen Modellen wie der Entsendung aus dem EU-Ausland ist der Arbeitsvertrag in der Regel mit dem ausländischen Dienstleister geschlossen – dieser muss klar benannt und nachvollziehbar sein.
- Lassen Sie sich schriftlich bestätigen, dass die Betreuungskraft sozialversichert ist und legal beschäftigt wird.
- Informieren Sie sich über zulässige Arbeitszeiten und Pausenregelungen. Auch wenn sich die Betreuungskraft während der Delegationszeit im Haus aufhält, gelten arbeitsrechtliche Grenzen.
- Vermeiden Sie Grauzonen. Ein seriöser Vermittlungsdienst klärt Sie offen über das

Unser Tipp:

Wenn Ihnen ein Anbieter verspricht, dass „alles geregelt“ sei, ohne Ihnen konkrete Unterlagen oder Erklärungen zu liefern, sollten Sie skeptisch werden. Rechtssicherheit schützt nicht nur die Betreuungskraft, sondern auch Sie als Familie – und schafft die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Fehler 3: Unrealistische Vorstellungen vom Aufgabenbereich

Viele Familien wünschen sich eine Betreuungskraft, die „alles übernimmt“ – von der Grundpflege über den Haushalt bis hin zur emotionalen Begleitung. Doch diese Erwartung ist oft nicht nur unrealistisch, sondern auch unfair gegenüber der Betreuungskraft. Wer nicht klar definiert, was zur Betreuung gehört und was darüber hinausgeht, riskiert Überforderung,

Was häufig schiefläuft:

- Die Betreuungskraft soll gleichzeitig Pflegekraft, Haushaltshilfe, Köchin, Gesprächspartnerin und Gärtnerin sein.
- Es wird erwartet, dass sie rund um die Uhr verfügbar ist – auch nachts oder an freien Tagen.
- Aufgaben wie medizinische Versorgung oder intensive Pflege werden vorausgesetzt, obwohl sie nicht Teil der Vereinbarung sind.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Definieren Sie gemeinsam mit dem Vermittlungsdienst ein realistisches Aufgabenprofil. Dazu gehören z. B. Hilfe bei der Körperpflege, Zubereitung von Mahlzeiten, Begleitung bei Spaziergängen oder leichte Hausarbeiten.
- Grenzen Sie klar ab, was nicht zur Betreuung gehört. Dazu zählen z. B. medizinische Tätigkeiten wie Injektionen oder Wundversorgung – diese dürfen nur von examiniertem Pflegepersonal durchgeführt werden.
- Sprechen Sie offen über Ihre Wünsche, aber seien Sie auch bereit, Kompromisse einzugehen. Eine gute Betreuung basiert auf gegenseitigem Respekt und klaren Absprachen.

Unser Tipp:

Stellen Sie sich vor, Sie würden selbst in einem fremden Haushalt leben und arbeiten. Welche Aufgaben wären für Sie in Ordnung und wo würden Sie sich überfordert fühlen? Diese Perspektive hilft, realistische Erwartungen zu entwickeln und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen.

4

Fehler 4: Keine Vorbereitung des Wohnraums

Eine Betreuungskraft lebt und arbeitet im selben Haushalt wie die pflegebedürftige Person – oft über Wochen hinweg. Diese Wohnsituation bringt viele Vorteile mit sich: Sie ermöglicht eine enge, persönliche Betreuung, kurze Wege im Alltag und schnelle Reaktionszeiten in Notfällen. Gleichzeitig entsteht eine vertraute Atmosphäre, die besonders für Menschen mit Demenz oder starker Pflegebedürftigkeit beruhigend wirkt. Damit dieses Zusammenleben gut funktioniert, braucht es jedoch eine durchdachte Vorbereitung. Wird der Wohnraum nicht entsprechend angepasst, kann das zu Unwohlsein, Missverständnissen oder sogar Konflikten führen – auf beiden Seiten.

Was häufig schiefläuft:

- Die Betreuungskraft bekommt kein eigenes Zimmer oder keinen Rückzugsort.
- Es fehlt an grundlegender Ausstattung wie Bett, Schrank oder Internetzugang.
- Der Wohnraum ist nicht barrierefrei oder mangelhaft organisiert.
- Persönliche Gegenstände der Betreuungskraft werden nicht respektiert.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Stellen Sie ein eigenes, abschließbares Zimmer zur Verfügung. Die Betreuungskraft braucht einen Ort, an dem sie sich zurückziehen und erholen kann.
- Sorgen Sie für eine angemessene Ausstattung. Dazu gehören ein bequemes Bett, Stauraum, Licht, ein Internetanschluss und Zugang zu sanitären Einrichtungen.
- Prüfen Sie, ob der Wohnraum barrierefrei und sicher ist. Stolperfallen, enge Durchgänge oder fehlende Haltegriffe können den Alltag erschweren.
- Respektieren Sie die Privatsphäre. Auch wenn die Betreuungskraft vorübergehend im Haus lebt, sollte sie respekt- und würdevoll behandelt werden – mit Rücksicht und Wertschätzung.

Unser Tipp:

Eine kleine Willkommensgeste, wie frische Bettwäsche, ein Begrüßungsbrief oder ein gemeinsames erstes Essen, kann den Start enorm erleichtern. Sie zeigt: „Du bist hier willkommen“ und legt den Grundstein für eine gute Zusammenarbeit.

Fehler 5: Unzureichende Kommunikation mit der Betreuungskraft

Eine gute Betreuung basiert nicht nur auf fachlicher Kompetenz, sondern vor allem auf Vertrauen und gegenseitigem Verständnis. Genau hier scheitert es jedoch oft: Die Betreuungskraft lebt vorübergehend im selben Haushalt, doch echte Gespräche finden kaum statt. Sprachbarrieren, Unsicherheiten oder fehlende Strukturen führen dazu, dass wichtige Themen unausgesprochen bleiben – mit Folgen für das gesamte Miteinander.

Was häufig schiefläuft:

- Es gibt keine regelmäßigen Gespräche über den Alltag, Bedürfnisse oder Herausforderungen.
- Missverständnisse werden nicht geklärt, sondern „ausgesessen".
- Die Betreuungskraft fühlt sich nicht ernst genommen oder isoliert.
- Angehörige erwarten, dass sich alles „von selbst einspielt".

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Planen Sie feste Gesprächszeiten ein, z. B. ein kurzes tägliches oder wöchentliches Gespräch über den Verlauf, Wünsche oder Beobachtungen.
- Nutzen Sie einfache, klare Sprache – besonders wenn Deutsch nicht die Muttersprache der Betreuungskraft ist.
- Ermutigen Sie zur Rückmeldung. Fragen Sie aktiv: „Gibt es etwas, das Sie brauchen?" oder „Was lief diese Woche gut, was weniger?"
- Dokumentieren Sie wichtige Absprachen schriftlich, z. B. in einem Betreuungsheft oder einer gemeinsamen Notizmappe.

Unser Tipp:

Ein ehrliches, wertschätzendes Gespräch kann mehr bewirken als jede Checkliste. Wer sich gehört und respektiert fühlt, ist motivierter, engagierter – und bleibt oft länger im Einsatz.

Fehler 6: Falsche oder unvollständige Bedarfseinschätzung

Eine Betreuung ist nur dann wirklich hilfreich, wenn sie zum tatsächlichen Bedarf passt. Doch genau hier liegt oft das Problem: Viele Familien unterschätzen, wie komplex und individuell die Betreuungssituation ist. Ohne eine gründliche Einschätzung der Bedürfnisse kann es passieren, dass die Betreuungskraft überfordert ist oder wichtige Aufgaben nicht abgedeckt werden.

Was häufig schiefläuft:

- Der Pflegegrad wird nicht berücksichtigt oder falsch eingeschätzt.
- Kognitive Einschränkungen (z. B. Demenz) werden nicht offen angesprochen.
- Der Tagesablauf der pflegebedürftigen Person ist nicht bekannt oder wird nicht kommuniziert.
- Emotionale und soziale Bedürfnisse werden vernachlässigt.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Erstellen Sie gemeinsam mit dem Vermittlungsdienst ein umfassendes Betreuungsprofil in Form einer sogenannten Bedarfsanalyse. Dazu gehören körperliche, geistige und emotionale Aspekte.
- Beziehen Sie auch Angehörige, Pflegepersonal oder Hausärzte ein, um ein vollständiges Bild zu erhalten.
- Dokumentieren Sie den Tagesablauf, Routinen und besondere Bedürfnisse. So kann die Betreuungskraft sich gezielt vorbereiten.
- Seien Sie ehrlich über Herausforderungen. Nur so kann eine passende Betreuungskraft ausgewählt werden.

Unser Tipp:

Je genauer die Bedarfseinschätzung, desto besser passt die Betreuungskraft und desto höher ist die Chance auf eine langfristig stabile Betreuungssituation. Offenheit zahlt sich hier doppelt aus: für die pflegebedürftige Person und für alle Beteiligten.

Fehler 7: Vertrauen auf unseriöse Vermittler

Der Markt für 24-Stunden-Betreuung ist groß und leider auch unübersichtlich. Zwischen engagierten, seriösen Anbietern tummeln sich auch Vermittlungsdienste, die mit Halbwahrheiten, Intransparenz oder rechtlich fragwürdigen Modellen arbeiten. Wer hier nicht genau hinschaut, riskiert nicht nur rechtliche Probleme, sondern auch eine Betreuung, die weder menschlich noch fachlich passt.

Was häufig schiefläuft:

- Es gibt keine klaren Informationen über das Beschäftigungsmodell oder den Vertragspartner.
- Versteckte Kosten oder überhöhte Vermittlungsgebühren werden erst nach Vertragsabschluss deutlich – teilweise ohne nachvollziehbare Leistungen.
- Die Betreuungskraft erscheint ohne vorherige Vorstellung oder Auswahlmöglichkeit.
- Es fehlen Nachweise über Sozialversicherung, Qualifikation oder Sprachkenntnisse.
- Bei Problemen ist niemand erreichbar oder zuständig.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Fragen Sie gezielt nach dem rechtlichen Modell. Seriöse Anbieter erklären transparent, ob es sich z. B. um ein Entsendemodell, eine direkte Anstellung oder Selbstständigkeit handelt.
- Achten Sie auf transparente Kostenkommunikation. Alle Leistungen und Gebühren sollten klar aufgeschlüsselt sein – ohne versteckte Zusatzkosten oder unklare Pauschalen. Fragen Sie nach, wenn etwas unverständlich ist.
- Bestehen Sie auf einer persönlichen Vorauswahl. Sie sollten die Möglichkeit haben, Betreuungskräfte kennenzulernen oder zumindest ein Profil vorab zu prüfen.
- Achten Sie auf Erreichbarkeit und Betreuung nach Vertragsabschluss. Ein guter Dienstleister begleitet Sie auch nach Beginn der Betreuung weiter.

Unser Tipp:

Vertrauen ist gut – Nachfragen ist besser. Ein seriöser Anbieter wird Ihre Fragen nicht nur beantworten, sondern Sie aktiv auf mögliche Risiken hinweisen. Das ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von echter Verantwortung.

Fehler 8: Unterschätzung der emotionalen Belastung für Angehörige

Die Entscheidung für eine 24-Stunden-Betreuung wird oft als reine Entlastung für die Familie gesehen – doch in der Realität bleibt die emotionale Verantwortung bestehen. Viele Angehörige unterschätzen, wie sehr sie die neue Situation psychisch fordert: zwischen Sorge, Schuldgefühlen und dem Wunsch, alles richtig zu machen. Wer diese Belastung ignoriert, riskiert langfristige Überforderung und Konflikte.

Was häufig schiefläuft:

- Angehörige fühlen sich schuldig, weil sie die Pflege abgeben.
- Es entsteht ein schlechtes Gewissen, wenn man sich „zu wenig kümmert".
- Die emotionale Bindung zur pflegebedürftigen Person erschwert objektive Entscheidungen.
- Es fehlt an Austausch, Unterstützung oder Selbstfürsorge.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Erkennen Sie an, dass Entlastung kein Versagen ist. Im Gegenteil: Wer Hilfe annimmt, handelt verantwortungsvoll – für sich und die betreute Person.
- Sprechen Sie offen über Ihre Gefühle. Mit anderen Familienmitgliedern, Freunden oder auch mit professionellen Beratern.
- Planen Sie bewusst Zeit für sich selbst ein. Nur wer selbst stabil ist, kann auch für andere da sein.
- Nutzen Sie externe Unterstützungsangebote. Pflegeberatung, Selbsthilfegruppen oder psychologische Begleitung können helfen, mit der Situation besser umzugehen.

Unser Tipp:

Erlauben Sie sich, die Entlastung durch eine Betreuungskraft als Gewinn zu sehen, nicht als Aufgabe Ihrer Verantwortung. Ein guter erster Schritt ist, bewusst Aufgaben abzugeben, die Sie bisher selbst übernommen haben, z. B. die tägliche Grundpflege oder die Haushaltsorganisation. So schaffen Sie Raum für das, was wirklich zählt: Zeit für Gespräche, Nähe und emotionale Unterstützung. Diese neue Rolle als Begleiter statt Pflegender kann nicht nur entlasten, sondern auch die Beziehung zur betreuten Person stärken.

Fehler 9: Keine langfristige Planung

Viele Familien organisieren eine 24-Stunden-Betreuung zunächst als kurzfristige Lösung – etwa nach einem Krankenhausaufenthalt oder bei akuter Überforderung. Doch ohne vorausschauende Planung kann es schnell zu Engpässen, Unruhe oder wiederkehrendem Stress kommen. Eine Betreuung ist dann am wirksamsten, wenn sie nicht nur den Moment entlastet, sondern auch auf Dauer tragfähig ist.

Was häufig schiefläuft:

- Es wird keine Vertretung eingeplant, falls die Betreuungskraft ausfällt.
- Wechselintervalle (z. B. alle 6–8 Wochen) werden nicht berücksichtigt.
- Die Betreuung wird als „einmalige Maßnahme“ gesehen, nicht als Teil eines langfristigen Pflegekonzepts.
- Veränderungen im Gesundheitszustand werden nicht mitgedacht.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Planen Sie Betreuung in Zyklen. Betreuungskräfte arbeiten meist im Wechselmodell – z. B. 6 Wochen im Einsatz, 4 bis 6 Wochen Pause. Klären Sie frühzeitig, wie die Ablösung organisiert wird.
- Sprechen Sie mit dem Vermittlungsdienst über Vertretungsregelungen. Was passiert bei Krankheit oder kurzfristigem Ausfall?
- Denken Sie in Etappen. Was braucht die betreute Person heute und was könnte sich in den nächsten Monaten verändern?
- Dokumentieren Sie Erfahrungen. Was funktioniert gut, was weniger? So können Sie die Betreuung schrittweise optimieren.

Unser Tipp:

Eine gute Betreuung ist kein starres Konstrukt, sondern ein lebendiger Prozess. Wer frühzeitig mitdenkt und flexibel plant, schafft Stabilität – für die betreute Person, die Betreuungskraft und sich selbst.

Fehler 10: Fehlende Qualitätskontrolle & Feedbackkultur

Auch wenn die Betreuung gut startet, ist das keine Garantie dafür, dass alles dauerhaft reibungslos läuft. Bedürfnisse verändern sich, Missverständnisse können entstehen und kleine Probleme wachsen, wenn sie nicht angesprochen werden. Wer keine regelmäßige Rückmeldung gibt oder einholt, riskiert, dass sich Unzufriedenheit aufbaut – bei der betreuten Person, bei Angehörigen oder bei der Betreuungskraft selbst.

Was häufig schiefläuft:

- Es gibt keine festen Gespräche zur Rückmeldung oder Anpassung.
- Angehörige bemerken Veränderungen, sprechen sie aber nicht an.
- Die Betreuungskraft fühlt sich mit Problemen allein gelassen.
- Verbesserungen werden nicht umgesetzt, weil niemand zuständig ist.

So vermeiden Sie diesen Fehler:

- Führen Sie regelmäßige Feedbackgespräche. Ein kurzes, offenes Gespräch alle ein bis zwei Wochen kann viel bewirken.
- Dokumentieren Sie Beobachtungen und Wünsche. Ein einfaches Notizbuch oder digitales Protokoll hilft, Entwicklungen nachzuvollziehen.
- Beziehen Sie alle Beteiligten ein. Auch die betreute Person sollte – soweit möglich – ihre Meinung äußern dürfen.
- Nutzen Sie die Unterstützung des Vermittlungsdienstes. Ein guter Anbieter begleitet Sie auch nach Beginn der Betreuung aktiv weiter.

Unser Tipp:

Qualität entsteht nicht von allein – sie braucht Aufmerksamkeit, Kommunikation und die Bereitschaft, Dinge zu verbessern. Wer regelmäßig hinschaut und zuhört, schafft eine Betreuung, die nicht nur funktioniert, sondern wirklich gut tut.

Bonuns

Checkliste für die ersten 30 Tage mit einer Betreuungskraft

Die ersten Wochen mit einer neuen Betreuungskraft sind entscheidend. Sie legen den Grundstein für Vertrauen, Struktur und ein gutes Miteinander. Diese Checkliste hilft Ihnen, die wichtigsten Punkte im Blick zu behalten – damit der Start gelingt und sich alle Beteiligten wohlfühlen.

Vor dem Einzug

- O Eigenes Zimmer vorbereiten (Bett, Schrank, Licht, WLAN)
- O Begrüßung planen (z. B. gemeinsames Essen, Willkommensbrief)
- O Aufgabenprofil schriftlich festhalten
- O Notfallkontakte und wichtige Informationen bereitstellen
- O Vertretungsregelung oder nächsten Wechseltermin klären

In der ersten Woche

- O Einführung ins Haus und in Routinen geben
- O Erste Feedbackgespräche führen (Was läuft gut? Was ist unklar?)
- O Betreuungskraft mit Besonderheiten vertraut machen (Medikamente, Gewohnheiten)
- O Erste gemeinsame Aktivitäten planen (Spaziergang, Kochen, Gespräche)
- O Vermittlungsdienst kontaktieren bei Fragen oder Unsicherheiten

Nach 2–3 Wochen

- O Zwischenbilanz ziehen: Was funktioniert? Was muss angepasst werden?
- O Rückmeldung von der betreuten Person einholen (wenn möglich)
- O Betreuungskraft nach ihrem Wohlbefinden fragen
- O Dokumentation aktualisieren (z. B. Pflegeverlauf, Beobachtungen)

Am Ende der ersten 30 Tage

- O Gemeinsames Gespräch mit Betreuungskraft und ggf. Vermittlungsdienst
- O Entscheidung über Fortsetzung oder Anpassung der Betreuung
- O Feedback geben – wertschätzend und konstruktiv
- O Perspektive entwickeln: Wie kann die Betreuung langfristig gestaltet werden?

Unser Tipp:

Nutzen Sie diese Checkliste nicht nur als Kontrollinstrument, sondern als Gesprächsgrundlage. Sie hilft, Erwartungen zu klären, Vertrauen aufzubauen und die Betreuung von Anfang an auf ein stabiles Fundament zu stellen.